

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG_0041

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

und Gebisse zähmet, damit es nicht zu dir nahe. 10. Der Gottlose hat viele Schmerzen: aber wer auf den HERRN vertrauet, den wird die Güte umgeben. 11. Freuet euch in dem HERRN, und erfreuet euch, ihr Gerechten, und singet fröhlich, alle ihr Aufrichtigen im Herzen.

dern unbändige Pferde und Maulesel, die sich nicht regieren lassen. 10. Solche verhärtete und unbändige Sünder haben zu befürchten, daß es ihnen wie solchen unvernünftigen Thieren gehen wird. Sie werden viel schwere Schläge bekommen, wovon ihnen das Herz zittern wird. Derjenige aber, der sich gänzlich dem Herrn ergiebt, und sich nach dem Willen desselben regieren und lenken läßt, wird nicht nur unter seiner gnädigen Fürscheidung sicher seyn: sondern auch mit göttlichem Segen reichlich beschenkt werden. 11. Ihr also, die ihr euch von ihm gehorsamlich leiten und regieren lasset, erfreuet euch in eurem Herzen, so groß auch euer gegenwärtiges Unglück seyn mag. Erfreuet euch in dem Vertrauen, das ihr auf seine Gnade gegen euch setzen müßet. Triumphiret in seiner lieblichen Güte gegen alle diejenigen, die mit Aufrichtigkeit seinen Willen zu thun suchen. Jauchzet vor Freuden, als ob ihr schon den Sieg über eure Feinde davon getragen hättet.

Man vergleiche hiermit Jes. 30, 28. c. 37, 29. Jac. 3. 3. Der Verstand dieses Verses ist also folgender: Es giebt Pferde und Maulesel, die, ungeachtet man Zaum und Gebiß brauchet, doch den Weg nicht gehen wollen, worauf man sie leitet. Ihr aber sollet nicht wie solche unbändige Thiere seyn, die keinen Verstand haben. Die obenstehende Uebersetzung, damit es nicht zu dir nahe, setzet, ohne Grund, voraus, daß man Zaum und Gebiß bey Pferden und Mauleseln dazu brauche, damit sie ihren Eigenthums-herren nicht schaden mögen; als ob sie Bäre, Egger, und andere solche Raubthiere, wären. Zaum und Gebiß dienen vielmehr zu Herbebringung der Pferde und Maulesel, und zu Lenkung derselben. So muß vermuthlich die chaldäische Umschreibung verstanden werden: אֲרָבָה לֹא יָדָע. Der Syrer spricht ausdrücklich: Seyd nicht wie das Pferd, und der Maulesel, die nicht weise, oder bändig, sind; welche man von Jugend auf mit einem Gebisse zähmet; und sie kommen nicht. Daraus kommen

auch die Uebersetzung der 70 Dolmetscher, die gemeine lateinische, und die äthiopische, hinaus: binde mit Zaum und Gebisse die Kinnsackden dererjenigen, welche sich nicht zu dir nahen. Bey dem Araber findet man folgende Umschreibung: seydt nicht wie ein Pferd und Maulesel, die keinen Verstand haben, und nicht durch das Gebiß in ihrem Munde gezogen werden: so bezwinget ihr die Kinnsackden dererjenigen, die sich nicht zu euch nahen wollen. Hammond, Polus, Fenton.

W. 10. Der Gottlose hat 10. Hiermit wird die vorige Ermahnung bestärket. Wenn nämlich ein Mensch widersänstig seyn will: so hat Gott viele Mittel, ihn zu züchtigen, und unter seinen Gehorsam zu bringen. Diejenigen hingegen werden überall die Güte Gottes genießen, welche sich auf die Fürscheidung und Verheißung Gottes stützen; sich der Fürsorge und Leitung des Herrn überlassen, und nicht auf verkehrte, oder sündliche Wege abweichen, um sicher zu seyn, oder Vergnügen zu finden. Polus.

Der XXXIII. Psalm.

Man findet in diesem Psalme I. eine Ermahnung an die Gerechten, Gott zu loben, v. 1-7. II. An die ganze Erde, den Herrn zu fürchten, v. 8-19. III. Das Vertrauen und die Freude im Herrn, welche der Dichter bezeuget, v. 20. 21. IV. Ein Gebeth um die Fortdauer der göttlichen Güte, v. 22.

Shr Gerechten, singet fröhlich in dem HERRN; Lob geziemet den Gerechten.
v. 1. Ps. 147, 1. 2. 20.

Ihr alle, die ihr gerecht und gottesfürchtig seyd, singet dem Herrn mit fröhlichem Herzen; jauchzet in seinem Lobe. Denn nichts geziemet denenjenigen, welche den Willen Gottes mit

W. 1. Ihr Gerechten, singet 10. Es wird nicht angemerket, von wem, oder bey was für einer Gelegenheit, dieser Psalm verfertigt worden sey. Ohne Zweifel enthält er eine gottselige Betrachtung Davids, dessen

2. Lobet den HERRN mit der Harfe; singet ihm Psalmen mit der Laute, und dem Instrumente mit zehn Saiten. 3. Singet ihm ein neues Lied; spielet wohl mit fröhlichem Schalle. 4. Denn das Wort des HERRN ist recht, und alles sein Werk

v. 2. Ps. 92, 4. v. 3. Ps. 11, 4. 96, 1. 98, 1. 144, 9. 149, 1. Jes. 42, 10. Offenb. 5, 9. c. 14, 3.

mit Aufrichtigkeit erfüllen, besser, als daß sie denjenigen loben, von welchem sie so reichen Segen empfangen haben, und noch ferner erwarten. Man verlangt nichts mehr, als daß eure Herzen beständig mit lieblichen Gedanken von ihm erfüllet seyn mögen. 2. Preiset daher seine herrlichen Vollkommenheiten mit Psalmen und Lobgesängen, die zu seinem Lobe verfertigt sind. Lasset alle musikalische Instrumente beystimmen, um eure Freude in ihm zu bezeugen, und euch zu ermuntern.

3. Lasset es auch nicht bey den alten Lobgesängen bewenden: sondern dichtet ein neues Lied, um eure Liebe und Dankbarkeit gegen ihn zu bezeugen. Thut euer möglichstes, um eine liebliche Musik zu machen; und singet so fröhlich, als ihr an euern feyerlichen Festen zu thun pfleget. 4. Denn der Herr hat euch seinen Willen gnädiglich geoffenbaret, und euch den rechten Weg gezeigt, worauf ihr gewiß glücklich seyn werdet, wenn ihr darauf wandelt. Alles, was er thut, hat gewiß einerley Absicht mit demjenigen, was er sagt.

Denn

dessen Geist auch darinnen hervorleuchtet. Man kann vermuthen, daß er ihn bey Gelegenheit einer gewissen besondern Wohlthat verfertigt habe, die er von Gott empfangen hatte; obshon dieselbe nicht insbesondere gemeldet wird. Daher nennet er dieses Lied, v. 3. ein neues Lied. Man lese hievon Ps. 149, 1. Er wünschet in diesem Liede, daß alle Gläubigen sich zu ihm gesellen, und mit ihm dem Herrn fröhliche Loblieder singen möchten; und zwar wegen der vortreflichen Eigenschaften und wunderbaren Werke des Herrn, sowol in der Schöpfung, als auch in der Fürscheidung; sonderlich in Ansehung der Frommen, welche auf ihn trauen, und alles Gute von ihm erwarten; so, daß sie sich, in Ansehung ihrer Verbindung mit dem Herrn, gar wohl für glücklich halten können. **Patrick, Polus.** Nichts schicket sich besser für die Frommen, als daß sie das Lob Gottes, des Schöpfers und Erhalters aller Dinge, verkündigen. Sie sind dazu verpflichtet, und müssen alle Gelegenheit dazu suchen und wahrnehmen. In den Mund der Gottlosen hingegen schicken sich die heiligen Lobgesänge ganz und gar nicht. Sie verunheiligen den Namen Gottes, indem sie ihn zu preisen vorgeben. Daher verwirft der Herr ihr Lob, und ihre Gebethe, Ps. 50, 16. 109, 7. Spr. 28, 9. **Polus, Gesell. der Gottesgel. Senton.**

3. 2. Lobet den Herrn 10. Von den Harfen lese man 1 Mos. 4, 21. Das zweyte Wort, הָאָרָה , bedeutet eigentlich einen ledernen Sack, oder Schlauch, worinnen Wein aufbehalten wird, 1 Sam. 1, 24. Hernach wird es, um einiger Aehnlichkeit willen, von einem gewissen musikalischen Instrumente gebraucht, welches im Lateinischen Nablium genennet wird p). Damit kömmt der Psalter der Griechen überein; wie denn auch die 70 Dolmetscher הָאָרָה hier durch Ψαλτήριον übersetzen. Nach der Meynung der Sa-

VI. Band.

lehrten war es ein noch lieblicheres Instrument, als die Harfe. Mit dieser kam es zwar in der Gestalt überein: aber nicht im Klange. So wird הָאָרָה im Englischen zuweilen durch Psalter übersetzt, wie hier, und Ps. 144, 9. und zuweilen durch Geige, wie Jes. 14, 11. Das Wort הָאָרָה bedeutet nicht ein drittes Instrument, wie man nach der Uebersetzung sowol hier, als Ps. 144, 9. glauben sollte: sondern es beziehet sich auf הָאָרָה , welches zehn Saiten hatte. So sagen die 70 Dolmetscher: $\text{ἐν ψαλτήριον δεκάχορδον}$; und der Chaldäer: $\text{בבבלא דעסרתי ריבתי}$. Man vergleiche hiermit Ps. 92, 4. Der Dichter gedenket hier dieser musikalischen Instrumente, weil sie bey dem öffentlichen Gottesdienste gebraucht wurden. **Hammond, Senton, Polus.**

p) Ouid. de arte amand. L. 3. v. 327.

3. 3. Singet ihm ein 10. Ein neues Lied kann entweder ein neu verfertigtes Lied bedeuten; oder ein solches, welches nur wiederholet, und von neuem gesungen wird. Neue Lieder zu verfertigen war nicht nothwendig: denn David, und andere Propheten, hatten schon viele Lieder von den Werken Gottes für die Kirche und das Volk desselben verfertigt, womit Gott bey solchen Gelegenheiten gelobet werden mußte. Hernach waren auch nicht alle die Aufrichtigen, die v. 1. angeredet werden, geschickt genug, Lieder zu dichten. Der gegenwärtige Psalm kann also deswegen ein neues Lied genennet werden, weil er iso von neuem gesungen werden sollte. So bedeutet neu seyn auch sonst so viel, als erneuern, oder wiederholen; wie Hiob 29, 20. Joh. 13, 34. **Polus.**

3. 4. Denn das Wort 10. Aller Rath, und alle Gebote Gottes, sie mögen nun in der Schrift enthalten seyn, oder in seiner Regierung und Fürscheidung vorgestellt werden, sind gerecht, gut und weise; ohne einigen Mangel. Alle Werke seiner Fürscheidung stimmen

R f

ist getreu. 5. Er hat Gerechtigkeit und Gerichte lieb; die Erde ist voll von der Güte des HERRN. 6. Durch das Wort des HERRN sind die Himmel gemacht, v. 5. Ps. 45, 8. Hebr. 1, 9. Ps. 119, 64. v. 6. 1 Mos. 1, 6, 7. Hebr. 11, 2, 3. 2 Petr. 3, 15. und

Denn er suchet in allem, was euch begegnet, getreulich euer Bestes. 5. Lasset daher dieses einen Theil eures Liebes seyn: der Herr regieret die Welt mit vollkommener Billigkeit und Gerechtigkeit. Diese liebet er, und an dieser schöpft er Vergnügen. Seine Güte ist auch so sichtbar, daß man nirgends hinschauen kann, wo man nicht unzählige Zeichen und Spuren seiner Mildthätigkeit gegen uns erblicken sollte, die sich über die ganze Erde ausbreiten. 6. Und wer kann an der Größe seiner Kraft zweifeln, wenn man die großen Himmel betrachtet; wie auch

men mit seinem Worte überein, und sind nichts anders, als eine Erfüllung seiner Verheißungen, oder Drohungen; oder andere Erklärungen seines Willens, den man in seinem Worte findet; ob sie schon zuweilen eine Zeitlang dawider zu streiten scheinen. Polus.

V. 5. Er hat Gerechtigkeit u. Gerechtigkeit und Gerichte ist so viel, als ein gerechtes Gerichte, wie Jer. 22, 3. Oder Gerechtigkeit bezieht sich auf das Urtheil, und Gerichte auf die Vollstreckung desselben. Gott läßt nicht nur allen Menschen Gerechtigkeit wiederfahren, wie schon v. 4. angedeutet worden ist: sondern er hat auch das Recht lieb, und schöpft Vergnügen daran. Er thut nicht nur niemanden unrecht: sondern er ist auch gegen alle Menschen in der Welt wohlthätig; ja er nöthiget sie recht zu seiner Liebe und zu seinem Dienste²⁹⁹. Man lese Matth. 5, 45. Apost. 14, 17. Röm. 1, 20. 21. 1 Tim. 4, 10. So gar gegen das Vieh ist Gott wohlthätig, Ps. 36, 7. Daher wird alles, was in der Welt ist, ermahnet, den Herrn wegen seiner Güte zu loben, Ps. 136. Man lese auch Ps. 119, 64. Polus, Ges. der Gottesgel.

V. 6. Durch das Wort u. Durch das Wort des Herrn versteht man entweder das selbstständige Wort, Christum, wie Joh. 1, 1, 2, 3. oder den Willen und Befehl Gottes, wie v. 4. Durch den Geist seines Mundes versteht man entweder den heiligen Geist, wie Hiob 33, 4. daß also in diesem Verse alle

drey Personen der heiligen Dreieinigkeit gemeldet würden, wovon sonst einer jeglichen das Werk der Schöpfung insbesondere zugeschrieben wird, wie wir über 1 Mos. 1, 26. angemerkt haben; oder man versteht dadurch das Wort Gottes, wie Jes. 11, 4. 2 Thess. 2, 8.³⁰⁰ Gott hat also den bewundernswürdigen Himmel, nebst allen seinen Sternen, nicht mit großer Mühe, und in langer Zeit, gemacht: sondern durch ein bloßes Wort; welches dem Schöpfer gar sehr zum Ruhme gereicht³⁰¹. Polus. In verschiedenen Liedern dieses Inhalts, da der Dichter das Lob Gottes zu verkündigen suchet, kömmt er auf die Betrachtung der Natur, und der Geschöpfe; wodurch gemeinlich die Gottesläugner am ersten überzeuget werden, welche, wegen der Verwirrung in menschlichen Dingen, die göttliche Fürsorge läugnen wollen. Wir haben das Licht des Himmels und der Erde, und darinnen eine Mannichfaltigkeit von Gegenständen, wodurch wir vergnügt und in Verwunderung gesetzt werden. Wenn wir also nicht außerordentlich dumm und süßlos sind: so haben wir keinen andern Beweis nöthig, um uns zu versichern, daß, so viel auch Unordnung unter den Menschen herrschet, doch ein Gott im Himmel ist, durch dessen unendliche Kraft, Weisheit und Güte alle diese Dinge, zum Nutzen und Unterrichte der Menschen, geschaffen und verordnet sind. Auf diesem Grunde können hernach schwache Menschen bequemlich zu andern Glaubenspunkten, stufenweise, hinaufsteigen, welche mehren Einwendungen unter-

(299) Es ist zu glauben, daß dieser Ausspruch von nichts anders gemeynet sey, als von der Vorstellung der stärksten Bewegungsgründe, und Anwendung der nachdrücklichsten Bearbeitungen. Wo es sonst von Beschäftigungen einer unwiderstehlichen Gnade gemeynet wäre, so wäre es als irrig zu verwerfen.

(300) Daß hier allerdings von der zweyten und dritten Person der Gottheit die Rede sey, haben schon andere Gottesgelehrte ausführlich und gründlich genug dargethan. In der Kürze kann hier nur bemerkt werden: 1) Es kann nicht von ungefähr geschehen, daß hier das Wort des Herrn und der Geist seines Mundes zusammengefaßt werden, da man sie sonst in der ganzen Schrift nicht beisammen findet, wenn von dem Willen und Befehle Gottes die Rede ist. 2) Venderley Benennungen werden beyden göttlichen Personen in der Schrift mehrmals beygelegt, ja die letztere ist der dritten Person also eigen, daß sie nie von etwas anders, als von dieser Person und ihren Wirkungen, gebraucht wird. 3) Die Vergleichung anderer Schriftstellen, sonderlich Coloss. 1, 16. Joh. 1, 3. 1 Mos. 1, 2. setzen uns hier außer allen Zweifel.

(301) Die Sache ist vollkommen richtig. Sollte sie aber hier für den Sinn des Textes gehalten werden, so würde nicht nur der andere Theil dieses Verses ganz einerley mit dem ersten seyn: sondern es würde auch der ganze Vers nicht mehr sagen, als was bald hernach v. 9. wiederum versichert wird.

und durch den Geist seines Mundes alles ihr Heer. 7. Er versammet die Wasser der See wie auf einen Haufen; er stellet in den Abgründen Schatzkammern. 8. Lasset v. 6. Hiob 26, 3. v. 7. 1 Mos. 1, 9. Hiob 26, 10. c. 38, 8. Ps. 77, 17. Die

auch die Sonne, den Mond, und alle Sterne, welche daselbst, wie ein Heer, in herrliche Ordnung gestellet sind; und wenn man erwäget, wie ihm alles dieses eben so wenig Mühe gekostet hat, als uns ein Wort kostet. Er befahl nur, daß es seyn sollte. 7. Ja, die Erde selbst zeuget davon, wie mächtig er ist. Denn da sie mit Wassern bedeckt war, die viel leichter sind, als sie ist: so befahl er ihr, zum Vorscheine zu kommen (1 Mos. 1, 9. 10.); er grub einen tiefen Canal für das Wasser, und schloß es darinnen ein, wie in einen Keller. Es schwillt zwar daselbst auf, und wird also höher, als das Ufer: allein es kann die Erde nicht überschwemmen.

8. Es

unterworfen sind. Man lese Ps. 74, 16. Apostg. 14, 17. Röm. 1, 10. **Gesells. der Gottesgel.**

W. 7. Er versammet die ic. Ober, er hat versammet: denn der Dichter redet von der ersten Schöpfung. Von וַיַּעַן, stieben, oder beben, hat man וַיַּעַן, einen Haufen, und וַיַּעַן, eine Blase, ein Fell, oder eine Flasche. Alle die alten Uebersetzer scheinen hier nicht וַיַּעַן: sondern וַיַּעַן, gelesen zu haben, wie Ps. 78, 13. Sie wollen nämlich sagen, das Wasser in der See sey zwischen seinen Ufern wie in einer Flasche eingeschlossen. In den noch übrigen hebräischen Abschriften aber steht in beyden Stellen וַיַּעַן, welches am besten übersetzt wird: wie ein Haufen, wie 2 Mos. 15, 8. וַיַּעַן וַיַּעַן, wo man in dem Targum וַיַּעַן findet; bey den 70 Dolmetschern וַיַּעַן וַיַּעַן, wie eine Mauer; welches man auch im Samaritanischen findet; und bey dem Araber, wie Berge. Der Syrer spricht zwar dort ebenfalls, wie in Flaschen: allein fälschlich. Man lese 2 Mos. 14, 22. c. 15, 8. Ps. 78, 13. In der gegenwärtigen Stelle wird uns der Zusammenhang die Bedeutung am besten lehren. Vermöge desselben scheint die erstere Uebersetzung den Vorzug zu verdienen; und so findet man auch bey den alten Uebersetzern: wie eine Flasche. Denn der Dichter redet von der wunderbaren Sammlung der Wasser bey der Schöpfung, 1 Mos. 1, 9. 10. und hier kann man den Ort, worein die Wasser versammet, oder eingeschränket wurden, füglich mit einem Gefäße, oder einer Flasche, vergleichen, wodurch verhindert

wird, daß das Trockene nicht von dem Wasser überschwemmet werde ³⁰²). Dieses stimmt auch mit den folgenden Worten überein: er verschließt sie in den Abgrund, wie in Schatzkammern; wie die hebräischen Worte füglich übersetzt werden können. Der Chaldäer übersetzt sie von Worte zu Worte: er stellet sie (nämlich die Wasser) in die Schatzkammern der Abgründe. Der Verstand erfordert auch diese Uebersetzung. Denn die Abgründe, das ist, die großen Höhlungen, die Gott geschaffen hat, sind eben die Orte, worein das Meerwasser wie in ein Packhaus, oder eine Schatzkammer, gebracht ist, und worinnen es so verwahret wird, daß es keinen Schaden verursachen kann. Castalio übersetzt daher: vndis in cellas conditis. Die 70 Dolmetscher, denen der Syrer, und der Araber folgen, sagen zwar: er stellet, ἐν ἑσχατοῖς ἀβύσσους, die Abgründe in Schatzkammern. Allein die chaldäische Uebersetzung kömmt besser mit dem Buchstaben, und mit dem Verstande, überein: denn die Wasser sind in den Abgründen enthalten, und nicht die Abgründe selbst. Die Bedeutung von וַיַּעַן, eine Flasche, schicket sich also besser hierher, als die Bedeutung von וַיַּעַן, ein Haufen, welche hingegen 2 Mos. 15, 8. statt findet. Außer diesem Werke der Güte Gottes aber, da er dem Meere Gränzen setzet, und es, wie in einer Flasche, eingeschlossen hält, zeigt sich seine Fürsorge auch noch ferner sehr deutlich in der Bildung der See. Er hat nämlich die See offenbarlich bogen-

(302) Um der alten Uebersetzer willen ändern wir den Text nicht. Sehen wir aber nicht auf den Zusammenhang, und nehmen dabey an, daß derselbe den Ort beschreibe, wohin Gott die Wasser versammet habe, so legen wir das zum Grunde des Beweises, was aus der Meynung, die bewiesen werden soll, erst erhellet. Wir müssen noch über dieses ein: in, hineinsetzen: wie in eine Flasche, welches doch der Text nicht hat. Was haben aber die Worte unbequemes, wenn man sie also übersetzt: er versammet die Wasser der See, wie einen Haufen; nicht wie wir oben lesen: wie auf einen Haufen. Wir gebrauchen nämlich das Wort, Haufen, nicht von süßigen, sondern von trockenen Dingen. Der Verstand ist also, daß Gott das Wasser eben also versammle, als wenn es ein Haufen Getreide wäre, der seiner Schwere wegen auf einander liegen bleibt. Dieses ist eigentlich der Nachdruck dieser Worte, und das Wunderbare, welches David bemerkt. Die ganze Vorstellung aber wird entkräftet, wenn man hier an eine Flasche gedenket, in welcher das Wasser nothwendig besammten bleiben muß. Diese Erklärung stimmt auch mit andern Stellen der Schrift, die sich auf gleiche Weise ausdrücken, völlig überein, 2 Mos. 15, 8. Jos. 3, 13. 16. Ps. 78, 13.

die ganze Erde sich vor dem HERRN fürchten; lasset alle Einwohner der Welt vor ihm erschrecken. 9. Denn er spricht, und es ist; er gebietet, und es steht. 10. Der HERR vernichtet den Rath der Heiden; er bricht die Gedanken der Völker. 11. Aber der Rath des HERRN besteht in Ewigkeit; die Gedanken seines Herzens von Geschlecht

v. 9. Pf. 148, 5.

v. 10. Jes. 19, 3.

v. 11. Spr. 19, 21. 6. 27, 30. Jes. 46, 10.

te

8. Es mögen daher alle Menschen, in was für einem Theile der Welt sie auch wohnen mögen, sich vor diesem allmächtigen Herrn fürchten; sie mögen sich nicht erkühnen, demjenigen ungehorsam zu seyn, der auch die wüthende See bezwingt. 9. Denn wie damals die Sache gleich geschah, und beständig nach seiner Anordnung blieb, da er nur seinen Willen zu erkennen gab: so wird auch alles dasjenige, wovon er will, daß es also geschehen soll, gewißlich geschehen; es mag nun denenjenigen, die sich ihm unterwerfen, zum Segen oder den Ungehorsamen zur Strafe, gereichen. Niemand kann seinen Befehlen widerstehen, oder sie verändern. 10. Die Menschen mögen ihr Vorhaben noch so sehr verbergen; ganze Völker mögen sich mit einander vereinigen, und sich in ihren ansehnlichsten Versammlungen über die Erreichung ihrer Absichten berathschlagen: so wird doch der Herr alle diese Absichten leichtlich zunichte machen, und die Ausführung derer Anschläge, die wider sein Volk geschmiedet sind, verhindern, ob sie schon noch so gut ausgedacht sind. So groß ist seine Weisheit; so groß ist auch seine Kraft. 11. Niemand kann dasjenige verhindern, was er beschlossen hat: sondern es wird gewißlich zu Stande kommen. Ein Geschlecht geht, und das andere kömmt an die Stelle. Sein Vorhaben aber bleibt unveränderlich eben dasselbe, und kann eben so wenig in den folgenden Zeiten, als also, vernich-

bogenweise gestellet; so, daß sie höher ist, als die Ufer, von denen sie eingeschlossen wird. Diese Wirkung seiner Fürsorgung wird sehr süßlich dadurch ausgedrückt, daß die Wasser wie ein Haufen vorgestellt werden. Und hierauf bezieht sich sehr eigentlich die hier gemeldete Versammlung der Wasser, in sofern alle Sammlungen natürlicher Weise einen Haufen ausmachen. Es scheint also, daß wir am besten thun, wenn wir die gewöhnliche Lesart nicht verändern: sondern die Bedeutung von 72, ein Haufen, behalten, wie 2 Mos. 15, 8. und Ps. 78, 13. **Sammond,** Polus. Einige verstehen unter den Schatzkammern die Wolken. Polus.

V. 8. Lasset die ganze 10. Selbst die gesunde Vernunft lehret, daß alle Völker den Herrn, dessen ewige Kraft, Weisheit, Majestät und Güte so deutlich aus seinen Werken erhellet, nicht nur loben und preisen: sondern auch fürchten und anbethen müssen. Man lese Jer. 5, 21, 22. **Polus, Gesells. der Gottesgelehrten.**

V. 9. Denn er spricht 10. Oder: er sprach 10. Das v. 6. 7. gemeldete Werk war, wie ein Knecht, sogleich vorhanden, sobald er gebot, und stand da, oder bekam sein Wesen und Daseyn. **Polus.**

V. 10. Der Herr vernichtet 10. Kein Rath kann wider Gott bestehen. Er machet ihn zunichte, und läßt ihn einen übeln Ausgang nehmen. So geht der Dichter von den Werken der Schöpfung auf die Werke der Fürsorgung, und von den Beyspielen der Kraft Gottes auf vernunft- und süßlose Dinge fort,

um zu zeigen, wie vermögend Gott sey, die Gedanken, den Willen, und die Neigungen der Menschen zu lenken und zu regieren. **Polus, Ges. der Gottesgel.** Außerdem, was in der Grundsprache steht, setzen die 70 Dolmetscher noch folgendes hinzu: *αἱ ἀπὸ τοῦ βουλοῦ ἀρχόντων*, und er vernichtet die Rathschläge der Fürsten. Hierinne folgen ihnen die gemeine lateinische Uebersetzung, der Araber, und der Aethiopier. Bey dem Chaldäer aber, und bey dem Syrer, findet man diesen Zusatz nicht. Man hat daher Grund, zu glauben, daß die 70 Dolmetscher die Worte nicht nach dem Buchstaben übersehet: sondern sich die Freyheit genommen haben, den Verstand derselben in einer Umschreibung vorzustellen. **Sammond.**

V. 11. Aber der Rath 10. Das Vorhaben Gottes wird ausgeführt werden. Die Menschen mögen sich auch dawider berathschlagen, wie sie wollen, Spr. 19, 21. Jes. 14, 24. 27. c. 46, 10. Man lese auch Apostg. 5, 38. 39. wo diejenigen, welche seinen Rath, durch menschliche List, oder Gewalt, zu vernichten suchen, *ὑπερβόητοι*, Widersacher, oder offenbare Feinde Gottes, genennet werden. In Ansehung des Rathes Gottes muß nun sein geschriebenes Wort unser Führer seyn; wenigstens in solchen Fällen, die darinne bestimmet sind. In einigen außerordentlichen Fällen, die durch keine bekannte Regel bestimmet sind, und auch nicht dadurch bestimmet werden können, kann man etwas menschlicher Weisheit, und von außen hergeholten Weisheiten, zuschreiben: jedoch mit der Sorgfalt, daß nichts wider den geoffenbarten Willen

te zu Geschlechte. 12. Glückselig ist das Volk, dessen Gott der HERR ist; das Volk, welches er sich zum Erbe erwählet hat. 13. Der HERR schauet aus dem Himmel, und sieht alle Menschenkinder; 14. Er sieht von seinem festen Wohnplaz auf

v. 12. Ps. 65, 5. 94, 14. 144, 15.

v. 13. 1 Chron. 16, 9. Hiob 22, 24. Ps. 11, 4.

auf

vernichtet werden. 12. Glückselig ist also das Volk, welches diesen Herrn, den Schöpfer des Himmels und der Erde, anbethet. Unausprechlich glücklich sind diejenigen, die unter der Fürsorge eines so guten, mächtigen und weisen Wesens leben, und so tief in seiner Gunst stehen, daß er sie, ob schon das ganze menschliche Geschlecht sein Eigenthum ist, zu seinem besondern Volke erwählet hat, unter welchem er sich auf eine besondere Weise aufhalten will; wie er denn auch, durch einen gnädigen Bund, sich verpflichtet hat, ihm wohl zu thun. 13. Wie besorgt sollten sie nun nicht seyn, um ihm zu gefallen, und ihre Herzen vor ihm aufrichtig zu machen! Denn ob er schon im Himmel ist, wo seine besondere und herrliche Gegenwart wohnt: so ist doch niemand auf der Erde, den er nicht sehen, und auf den er nicht achten sollte. 14. Alle Einwohner der Erde stehen bloß vor seinem Angesichte; und von oben achtet er genau nicht nur auf ihre öffentlichen Handlungen: sondern auch auf ihre geheimsten Absichten und An-

len Gottes angenommen werde ³⁰³). Diejenigen, welche, in diesem Falle, vorgeben, daß sie durch geheime Eingebung ein neues Licht empfangen, welches mit dem geoffenbarten Worte streitet, sind nicht besser, als offenbare Gottesläugner, die sich offenbarlich wider Gott, und sein heiliges Wort, setzen. G. d. Gottesg. Sonderlich besteht derjenige Rath Gottes, der sein auserwähltes Volk, v. 12. betrifft. **Polus.**

B. 12. Glückselig ist das 12. Da der Herr, wie bisher gezeigt worden ist, so viel Weisheit, Macht und Güte besizet, daß diejenigen nothwendig sehr unglücklich seyn müssen, welche, in Ansehung seiner, Fremdlinge, oder Feinde, sind: so ist das Volk Israel dreymal glücklich, da es von dem allmächtigen Gott zu seinem besondern Antheile, zu seinen Freunden und Dienern, erwählet worden ist; ob es schon von den Heiden verachtet wird. **Polus.**

B. 13. Der Herr schauet 13. Ob er schon insbesondere für Israel forget: so erstreckt sich doch seine Fürsicht auch über alle Menschen, deren Herzen und Wege er erforschet und bemerket. **Polus.** Man ver-

gleiche hiermit 2 Chron. 16, 9. Daraus erhellet, daß diejenigen irren, welche behaupten, daß die Engel, oder andere niedrigere Wesen, Gott von den Handlungen der Menschen Nachricht überbringen, als ob er nicht selbst darauf achtete. Die alten heidnischen Weltweisen haben hievon vieles geschrieben; wie auch **Plautus**, in der Vorrede zu seinem **Ampitruo**. Solche Meynung hat lange vor der Ankunft des Heilandes bey den Alten, ja auch bey den Juden, geherrscht. **Ja Mercerus** möchte uns in der Erklärung über **Hiob 33, 23.** gerne bereden, daß die Schrift selbst eben dieses lehre. Es ist wahr, aus einer, oder zweyen, Stellen der Schrift kann vielleicht geschlossen werden, daß Gott sich zumeilen der Engel bediene, daß sie ihm die Gebethe der Menschen, und Nachricht von ihren Handlungen, überbringen. Allein daß solches beständig, und ordentlich, geschehe; dieses streitet, unsers Erachtens, mit dem Leitfaden der heiligen Schrift, sonderlich mit vielen Stellen **David's**; und hernach giebt es zu einer abergläubischen Verehrung der Heiligen, und Engel, Anlaß ³⁰⁴). Man lese die Erklärung über **Ps. 38, 10.** **Gesells. der Gottesgel.**

B. 15.

(303) Diese Sorgfalt ist gut und nöthig. Wenn aber hier vorausgesetzt wird, daß etwas seyn könne, so uns von dem Rathe Gottes in seinem Worte nicht bestimmt ist, so ist es entweder von eigentlichen Rathschlüssen Gottes zu verstehen, und alsdenn wird menschliche Weisheit allein, uns so gewiß irre führen, daß es besser seyn wird, solchen Rathschlüssen gar nicht nachzuforschen, als sich einer Führerin zu überlassen, die in solchen Dingen selbst blind ist: oder es ist von Wahrheiten und Vorschriften zu verstehen, deren Erkenntniß und Ausübung unser ewiges Heil anbetrifft; so kann uns das göttliche Wort darinnen nicht ohne Unterricht gelassen haben, gesetzt auch, daß derselbe nicht mit ausdrücklichen Worten darinnen anzutreffen wäre, sondern durch Schlüsse daraus hergeleitet werden müste.

(304) Diese eine oder zwey Stellen der Schrift sind hler nicht angezeigt, welche dergleichen Meynung untersüken sollten. Wird etwan hiemit auf **Offenb. 8, 3, 4.** gesehen, so wird dazu ein Beweis nöthig seyn, daß daselbst von einem erschaffenen Engel, und nicht vielmehr von Christo selbst, als dem Engel des Bundes, die Rede sey. Sollte aber auf **1 Mos. 18, 20.** gezelet seyn, so ist daselbst das nöthige schon erinnert worden. Aus Stellen der apocryphischen Bücher mag zwar geschlossen werden, daß dergleichen Einbildungen

auf alle Einwohner der Erde; 15. Er bildet ihrer aller Herz; er achtet auf alle ihre Werke. 16. Ein König wird nicht durch ein großes Heer erhalten; ein Held wird nicht durch große Kraft ertettet. 17. Das Pferd fehlet zum Siege, und befreyet nicht durch

v. 17. Ps. 147, 10. Spr. 21, 31.

Anschläge. 15. Denn alle, ohne Unterschied, sind seine Geschöpfe; und wie er sie alle bildet: so hat er sowol ihre Seelen, als auch ihre Leiber, gemacht. Also muß er nothwendig bis in ihre Herzen sehen, und von allen ihren Gedanken eine vollkommene Kenntniß haben. 16. Bey ihm ist ein König nichts mehr, als ein anderer Mensch. Wenn er also sieht, daß derselbe nicht auf seine Majestät achtet, und nicht auf ihn vertrauet: so wird er denselben erfahren lassen, daß auch das größte Heer, welches von ihm aufgebracht werden kann, nicht im Stande ist, ihn zu vertheidigen und in Sicherheit zu stellen. Ja der mächtigste und tapferste in diesem Heere wird sich selbst nicht helfen können, und wenn er auch Riesenstärke hätte. 17. Ob er sich schon auf das stärkste Pferd setzete; dergleichen Thiere sonst am meisten im Krie-

ge

B. 15. Er bildet ihrer 10. Oder, er hat gebildet, oder gemacht. Dieses kann sich, erstlich, auf die Schöpfung beziehen, um nämlich dasjenige zu beweisen, was v. 13. 14. gesagt worden ist. Gott sieht nämlich alle Menschen, weil er sie gemacht hat; auch ihre Herzen, die am meisten in ihnen verborgen sind. Zweytens kann solches auf die Werke der Fürscheidung gebedeutet werden. Da der Dichter gesagt hatte, daß Gott alle Menschen sieht, und auf sie achtet: so setzt er nunmehr hinzu, daß er sie auch regieret, und lenket; selbst ihre Herzen, die zwar frey sind: aber doch durch das Wort Gottes bewogen, und geneigt gemacht werden, sich dem Rathe seines Willens gemäß zu bezeigen. Man lese 2 Mos. 34, 24. Ps. 105, 25. Anstatt: ihrer aller Herz, übersetzen die Engländer: ihr Herz auf eben die Weise. Oder, auf einerley Art; wie bey dem einen: so auch bey dem andern; es mögen Juden, oder Heiden; Knechte, oder Freye; Könige, oder Unterthanen, seyn. Alle sind der Herrschaft Gottes unterworfen ³⁰⁵. Polus.

B. 16. Ein König wird 10. Nur durch die Fürscheidung Gottes wird ein König erhalten. Gott regieret die Siege nach seinem Wohlgefallen, und giebt sie oftmals den Schwächsten und Thörichtesten, Pred. 9, 11. Der Dichter führet hier einen König, und einen Held, zu Beyspielen an, weil diese die mächtigsten und uneingeschränktesten in der Welt sind, und den wenigsten Eindruck davon haben, daß sie von Gott abhängen. Hierdurch beweist er nachdrücklich seine allgemeine Lehre von der Fürscheidung Gottes über alle Menschen. Polus. Der Dichter will aber hiermit nicht behaupten, daß die Kriege nicht oftmals, in

Ansehung ihres Ausganges, von den zweyten, oder Mittelursachen abhängen solten, wie die gemeine Erfahrung lehret. Die hierauf gegründete menschliche Fürsicht scheint auch von dem Heilande, Luc. 14, 31, vielmehr gebilliget, als bestrafet, zu werden. Wir wissen, daß David, wenn es nöthig war, eben so, wie andere Könige, Zurüstungen zum Kriege machte, und sich der Mittel nach den Regeln der menschlichen Fürsicht bedienete. Ohne diese würde sein Vertrauen vielmehr eine Verführung Gottes, als ein Vertrauen, gewesen seyn; er müßte denn von Gott einen besondern Befehl deswegen erhalten haben. Der Dichter will also nur so viel sagen, daß die zweyten Ursachen, oder Menschen, Pferde 10. nichts ausreichenden können, wenn Gott es anders beschlossen hat; und daß man, ungeachtet aller angewendeten Mittel, doch den Ausgang von Gott erwarten müsse. Kann man die Mittel nicht erlangen, welche bey den gegenwärtigen Umständen nöthig zu seyn scheinen; und ist man doch gezwungen, zu sechten: so ist es unsere Pflicht, ohne Vermessenheit auf Gott, und auf die Güte unserer Sache, zu trauen. Denn Gott kann eben sowol durch wenige, als durch viele; eben sowol ohne Mittel, als durch dieselben, Errettung schaffen. In der Schrift ist vieles ohne Einschränkung aufgeschrieben, welches man nur vergleichungsweise, oder unter einer gewissen Bedingung, verstehen muß. Man lese Hos. 6, 6. Luc. 14, 26. und vergleiche diese Stelle mit Matth. 10, 37. Gefells. der Gottesgel.

B. 17. Das Pferd fehlet 10. Ob es schon sonst stark (Hiob 39, 19. 10.) und geschickt zum Streite (Spr. 21, 31.) ist. Das Pferd wird anstatt aller Kriegs-

bey den Juden statt gefunden haben, 3. E. Tob. 12, 12. Zur Bestätigung derselben aber wird daraus nichts genommen werden können. Man mag indessen sein Absehen haben, auf welche Stellen man will, so streitet dieses Vorgeben wider: Gottes Allwissenheit, man nenne gleich diese Engelsnachrichten außerordentlich oder ordentlich.

(305) Wenn aber diese Uebersetzung angenommen wird, so wird damit entweder etwas falsches, oder gar nichts gesagt.